



Svenja Kliemann

Frieden schaffen mit Waffen?

Frieden schaffen ohne Waffen – Jahrzehntlang war dieser Satz mein politisches Mantra. Er galt ultimativ, basal, alles andere in den Schatten stellend.

Ich begründete ihn durch eine sehr einfache, fast kindliche Logik: wenn kein Mensch Waffen besitzt, kann es auch keine Gewalt und keinen Krieg mehr zwischen Menschen geben. Ganz schlicht, ganz einfach.

Und dieser meiner einfachen Kinder-Logik lag ein sehr überschaubares Menschenbild zugrunde: Der Mensch ist von Natur aus gut! Punkt, aus, Micky Maus!

Schlechte Menschen hatten in diesem Weltbild keinen Platz. Gewalt kam durch Strukturen, Fehler, Wahnsinn oder den Teufel in die Welt. So konnte ich mir sowohl Hitler und den Nationalsozialismus als auch Stalin und den stalinistischen Terror erklären.

Fehlerlos richtige Strukturen dagegen würden uns vor dem Wahnsinn und den Teufeln in Menschengestalt bewahren. Deshalb ja auch „Europa ... das größte Friedensprojekt der Geschichte. Frieden durch Zusammenarbeit und Verständigung – das ist der europäische Weg. Dieser Weg muss weitergegangen werden“. So steht es noch immer auf der SPD-Website¹. Auf der auch Helmut Schmidt nicht fehlen darf: „Lieber 100 Stunden umsonst verhandeln, als eine Minute schießen.“

Weil ich so inbrünstig hinter diesem Satz stand, wurde ich schon in jungen Jahren ein großer Fan der Gewaltfreien Kommunikation von Marshall B. Rosenberg.

Die half mir aber bei Kloppereien auf dem heimischen Schulhof nicht wirklich weiter. Bevor ich hier kommunikativ zu den unerfüllten Bedürfnissen und unterdrückenden Sozial-Strukturen meiner Angreiferin vordringen konnte, lag ich immer schon auf dem Boden und musste mich wehren. Erst wenn ich auf ihr saß und sie kampfunfähig geboxt hatte, konnten wir die gewaltfreie Kommunikation fortsetzen. Gegen Gewalt half offenbar doch nur Gewalt. Galt aber nur auf dem Schulhof in Duisburg-Obermarxloh. So mein damaliger Glaube. Für die große Politik blieb ich konsequent beim pazifistischen Friedensmantra: Make Love not War.

¹ <https://www.spd-or.de/meldungen/lieber-100-stunden-umsonst-verhandeln-als-eine-minute-schiessen/>

Tja und dann kommt am 24.02.2022 Putin´s brutaler Angriff auf die Ukraine. Quasi der Schulhof in Duisburg-Obermarxloh als politische Weltbühne – nur ungleich brutaler und unmenschlicher. Unfassbare Gräueltaten, die sich mit jedem Kriegstag und jedem Verhandlungsangebot an den Kreml noch steigern.

Da regiert also im Februar des Jahres 2022 jemand eine zumindest militärische Weltmacht, der wie Iwan der Schreckliche 1552 bei seinem Krieg gegen den Krim-Khan, wie Stalin bei seinem Großen Terror 1936 und wie Hitler 1941 bei seinem Überfall auf die SU die Vernichtung eines ganzen Volkes jahrelang vorbereitet hatte und jetzt konsequent durchführt.

Klar existieren da Strukturen und die russische Geschichte – beide mit hoher Affinität zur Gewalt. Aber diese Einsicht hilft dem ukrainischen Volk aktuell kein bisschen weiter. Ein schlimmer, ein schlechter Mensch führt gegen dieses Volk Krieg, um es zu vernichten. Zudem einer, der sich an keine Regeln und Versprechen hält und jede Schwäche seines Opfers gnadenlos ausnutzt.

Kann man da noch ernsthaft von Frieden schaffen ohne Waffen und gewaltfreier Kommunikation als einziger Lösung sprechen?

Nein, kann man nicht. Denn beides funktioniert nur aus einer Position der Stärke heraus. Und die setzt die Fähigkeit zur Gewaltanwendung, also Waffen voraus.

Wie damals auf dem Schulhof in Obermarxloh.

Ja, es gibt Situationen, wo Frieden nur mit Waffen wiederhergestellt und nur durch Waffen gesichert werden kann.

Ich habe sehr lange mit mir gerungen, um an diesen Satz glauben und ihn als richtig akzeptieren zu können.

Wobei er mir sehr bekannt vorkommt. Stimmt: Wir haben ihn damals im Geschichtsunterricht nach den Streitereien auf dem Schulhof gelernt. Mit ihm legitimierten die Alliierten ihren Kampf gegen Hitlers Wehrmacht.